



KATHOLISCHE PFADFINDERSCHAFT EUROPAS
DIE ZEITSCHRIFT FÜR FREUNDE UND FÖRDERER

pfadfinder. mariens

39. Jahrgang / 4. Quartal 2020 / Nr 153 / www.kpe.de



Inhalt

3

Matthias Krause

**AUßERORDENTLICHE ZEITEN
EIN JAHRESRÜCKBLICK**

7

Ursula Harter

WIE BETET MAN IN KRISENZEITEN

8

P. Markus Christoph

**SICH VERLASSEN. AUF MARIA.
MARIENWEIHE
ALS „GEHEIMNIS“ DER KPE**

11

WEIHEGEBET DER KPE

12

Christine Weber

**UNSERE LIEBE FRAU
VON DEN WÖLFLINGEN -
BITTE FÜR UNS**

13

**GEBET ZU UNSERER
LIEBEN FRAU VON DEN
WÖLFLINGEN**

14

**FASZINATION SCHÖPFUNG
CHEMIELABOR IM KÄFERLEIB**

16

Tabita Lipowski

**WENN DIE JURTE ZUR
ARCHE NOAH WIRD ...
EINBLICKE IN EIN
PFADFINDERLAGER IN
ÖSTERREICH**

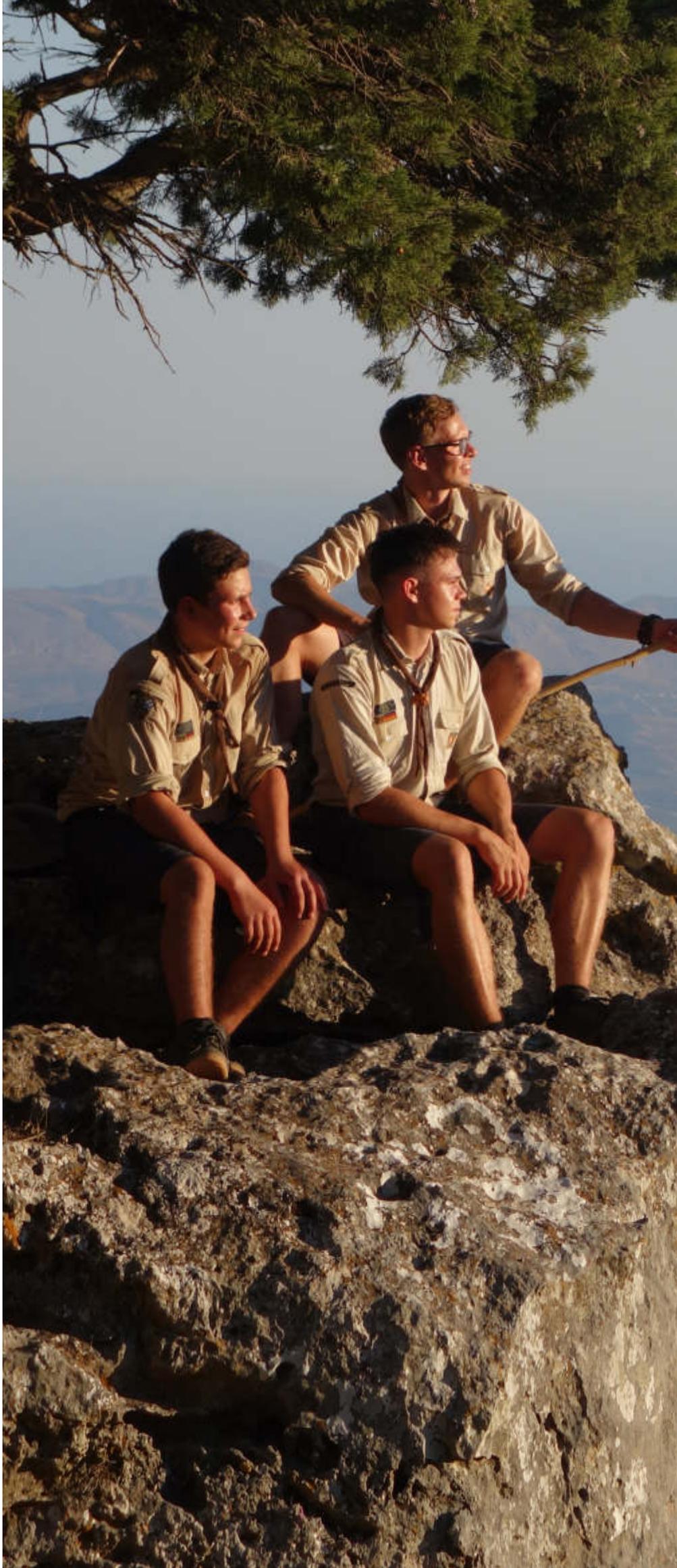
18

Q & A

**EURE FRAGEN
VOM BUNDESKURATEN
BEANTWORTET**

22

TERMINE



Außerordentliche Zeiten

Ein Jahresrückblick

MATTHIAS KRAUSE



Gewiss werden viele, die das Jahr 2020 als außerordentliche Zeiten beschreiben, vor allem an die Folgen durch den Corona-Virus denken. Wir als Katholische Pfadfinder Europas können diese Thematik natürlich nicht ausklammern, denn wir leben mitten in der Welt und sind auch in unserer Pfadfinderarbeit von den Sorgen, Nöten und Einschränkungen durch die Gefahr des Virus und die Konsequenzen der Maßnahmen gegen den Virus betroffen. Während die Auswirkungen für die Gesundheit durch diesen neuartigen Virus offensichtlicher sind, spüren wir doch auch die Gefahr, die von den Maßnahmen möglicherweise auf anderen Ebenen ausgeht: Vereinsamung, Angst, Depression, Entfremdung, psychische Belastungen. Aber bei allen Einschränkungen unseres täglichen und pfadfinderischen Lebens dürfen wir doch gerade in dieser vorweihnachtlichen und weihnachtlichen Zeit unsere Hoffnung auf Jesus Christus setzen, auf den dreieinigen Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde, der uns beschützen und in den Himmel führen wird, wenn wir wollen. In diesen merkwürdigen Zeiten, in denen wir uns aufgrund des Corona-Virus gerade befinden, ist es eine wirkliche Herausforderung, eine Pfadfinderveranstaltung vernünftig zu planen und durchzuführen. Aber nicht, dass Sie nun denken, das Jahr 2020 war pfadfinderisch ein ausgefallenes Jahr, nein, definitiv nicht. Mit Adaptionen konnten wir einige Aufgaben und Angebote für die Kinder und Jugendlichen ermöglichen, und das will ich Ihnen hier nachfolgend gerne in einem kleinen Jahresrückblick zeigen.

DAS BUFÜLAFÜ

Der Start in das Jahr 2020 verlief mit den Winterlagern noch „ganz normal“. Die Bundes- und Landesführungen trafen sich an verschiedenen Orten in Deutschland, um anstehende Themen in den „BufüLa-



fü“ zu besprechen. Das überarbeitete Konzept für unsere Pfadfinderzeitschrift „Die Spur“ wurde beschlossen, ein Leitfaden zu „Abenteuer und Risiko in unserem Gruppenalltag“, ebenso ein „KPE-Standard“, also eine schriftliche Festlegung, wann eine KPE-Aktion eine KPE-Aktion ist. Die Übergänge zwischen den Altersstufen wurden weiter bearbeitet sowie ein „Krisen-Notfallplan“, um klarer die Wege zu benennen, was im Fall der Fälle zu tun ist. Auch wurde das „Schutzkonzept der KPE“ nun breit eingeführt, also der Schulungsablauf, in dem alle Verantwortlichen in der KPE in Prävention geschult werden.

DER NEU-ULMER SINGEWETTSTREIT

Bereits unter besonderer Vorsicht aufgrund der überschwappenden Corona-Pandemie stand der 18. Neu-Ulmer Sin-

gewettstreit, denn genau in dieser Zeit im März 2020 war der Übergang vom „unbeschwerten“ Leben hin zu den Corona-Schutzmaßnahmen. Glücklicherweise ist es uns gelungen, mit passenden Vorkehrungen den Singewettstreit gesetzeskonform durchzuführen. Er wurde

wieder einmal ein Höhepunkt in unserem pfadfinderischen Leben, mit 850 Teilnehmern und großartigen Darbietungen. Bei den Gilden und Sippen belegten die Eichhörnchen aus Reicholzried mit dem Morgenlied „Laue Luft“ den ersten Platz. In der Kategorie Runden konnten sich die Kölner Raiderinnen mit einem russischen Geburtstagslied durchsetzen. Bei den Stämmen gewann der Jungenstamm Marienfried mit dem jiddischen Lied „Die grine



Kuzine“, bei den Instrumentalkreisen Camerata musicale mit der Holberg-Suite. In der Kategorie Singekreise vergab die Jury sogar zwei erste Plätze an den Münchner Singekreis und den Bundessingekreis, weil es schlicht nichts an Punkten abzuziehen gab. Bei den Kurzfilmen gewann der Film „Equipe TS“, bei den Langfilmen ein Bericht über die Raider-Großfahrt 2019 nach Amerika.

DER ERSTE CORONA-LOCKDOWN

Plötzlich war nichts mehr möglich, keine Gruppenstunden, ja nicht einmal der Besuch der Hl. Messe. Da hieß es erfindereich sein. Und so schossen die KPE-Online-Angebote nur so aus dem Boden. Es gab verschiedenste Angebote zur Mitfeier der Hl. Messe über Videokonferenz, auch starteten in dieser Zeit die Online-Katechesen unserer Kuraten, die bis heute angeboten und gerne angenommen werden. Gruppenstunden wurden über Videokonferenz oder Messengerdienste gehalten, alles zwar sehr ungewohnt und nicht vergleichbar mit „echten“ Gruppenstunden, aber doch in dieser Phase besser als nur zuhause Trübsal zu blasen. Die Wölflinge wurden sogar mit einer eigens ins Leben gerufenen Corona-Zeitschrift „Neuigkeiten aus dem Dschungel“ mit Geschichten und Material versorgt, damit das fröhliche Wölflingsleben weitergehen konnte.

DIE DIGITALE AUSSTATTUNG

Mittlerweile ist die KPE auch dank ehrenamtlichem Einsatz digital bestens ausgerüstet, mit Ausbau von Web-site, Mit-

gliederdatenbank, Online-Buchführung, Cloud, Wiki, Lagerplatzliste, Lagermeldung-online, KPE-Videokonferenzsystem usw. Tatsächlich hilft uns diese digitale Ausrüstung auch bei der Erstellung z.B. der Pfadfinder Mariens oder anderer Medien, denn – bei rein ehrenamtlicher Arbeit – wären wir anders gar nicht in der Lage, diese ganzen Aufgaben zu stemmen. Auch konnten so im Jahr 2020 einige neue Printmedien der KPE erscheinen: eine neu gestaltete Bundeszeitschrift, Probenhilfen zur Weißen Spur oder auch eine Neuauflage des grünen Probenhefts. Nicht zuletzt konnten Sie unsere neue Infobroschüre „KPE - Unser Konzept“ nach langer Vorarbeit in den Händen halten. Dadurch haben sich zwar im Jahr 2020 die Erscheinungstermine der „PM“ ziemlich verschoben, bitte sehen Sie uns das aber nach. Wir denken, das Infoheft war es wert.

DIE BUNDESKURSE 2020

Tja, wie könnten wir die Ausbildung unserer Mitglieder auch in Corona-Zeiten weiterführen? Na klar, online! Also wurden die Inhalte, die sich auch sonst als reine Referate in unseren Ausbildungskursen wiederfinden, in Videokonferenzen durchgeführt, was natürlich nicht das gleiche wie in Präsenz ist, aber durchaus bei den Teilnehmern auf positive Rückmeldung stieß. Denn einfach in dieser Zeit nichts tun, kommt für uns nicht in Frage!

DER SOMMER

Relativ unspektakulär kam unser neuer Bundesfeldmeister Matthias Funk in seinen Dienst, denn er war bereits 2019 gewählt worden und trat nun wie vereinbart am 19.05.2020 den Dienst an. Der bisherige Bundesfeldmeister Thomas Rieger wird ihn weiterhin als Stellvertreter unterstützen.

Nachdem es die gesetzlichen Regelungen wieder zuließen, konnten Gruppenstunden auch wieder stattfinden, auch Fahrten der roten Stufe und sogar Sommerlager. Alle diese Aktivitäten mussten genau durchgeplant werden, um die maximalen



Gruppengrößen, die Mindestabstände und weitere Auflagen voll zu berücksichtigen. Aber es war für unsere Mitglieder ein Segen, dass sie sich wieder in der Natur als Pfadfinder bewegen konnten.



DAS BUNDESTHING 2020

Ein außerordentliches Bundesthing in außerordentlichen Zeiten unter außerordentlichen Bedingungen fand dann im Oktober 2020 in unserem Bundeszentrum in Rixfeld statt. Und zwar mit außerordentlichen Ergebnissen. Seit 2013 hatte Marcus Morath als Präsident der

KPE unseren Pfadfinderbund geführt, der überschwängliche Dank am Bundesthing zeigte, dass alle mit seiner Arbeit sehr zufrieden waren.

Und spätestens jetzt werden Sie merken, dass dieser Jahresrückblick einen neuen Autor hat, denn ich – Matthias Krause – wurde zum neuen Präsidenten der KPE gewählt und freue mich auf diese Aufgabe.

Ich bin 44 Jahre alt, Familienvater, wohne im schönen Mittelhessen in Langgöns und arbeite als Bereichsleiter für Notrufdienste auf Landesebene bei einer großen Hilfsorganisation. Schon seit 1985 gehöre ich zur Katholischen Pfadfinderschaft Europas und habe somit alle Stufen selbst erlebt. Zuletzt habe ich von 2013 bis 2019 den Stamm Guy de Larigaudie in Gießen geleitet und bin danach zum Assistenten des Präsidenten ernannt worden. So hatte ich über ein Jahr Zeit, mich zusammen mit Marcus Morath auf meine neuen Verantwortungsbereiche vorzubereiten.

Als weiterer Tagesordnungspunkt stand eine Änderung der KPE-Satzung auf dem Programm. Seit längerer Zeit wurde diese Überarbeitung vorbereitet und im Laufe des vergangenen Jahres in mehreren Videokonferenzen mit allen interessierten

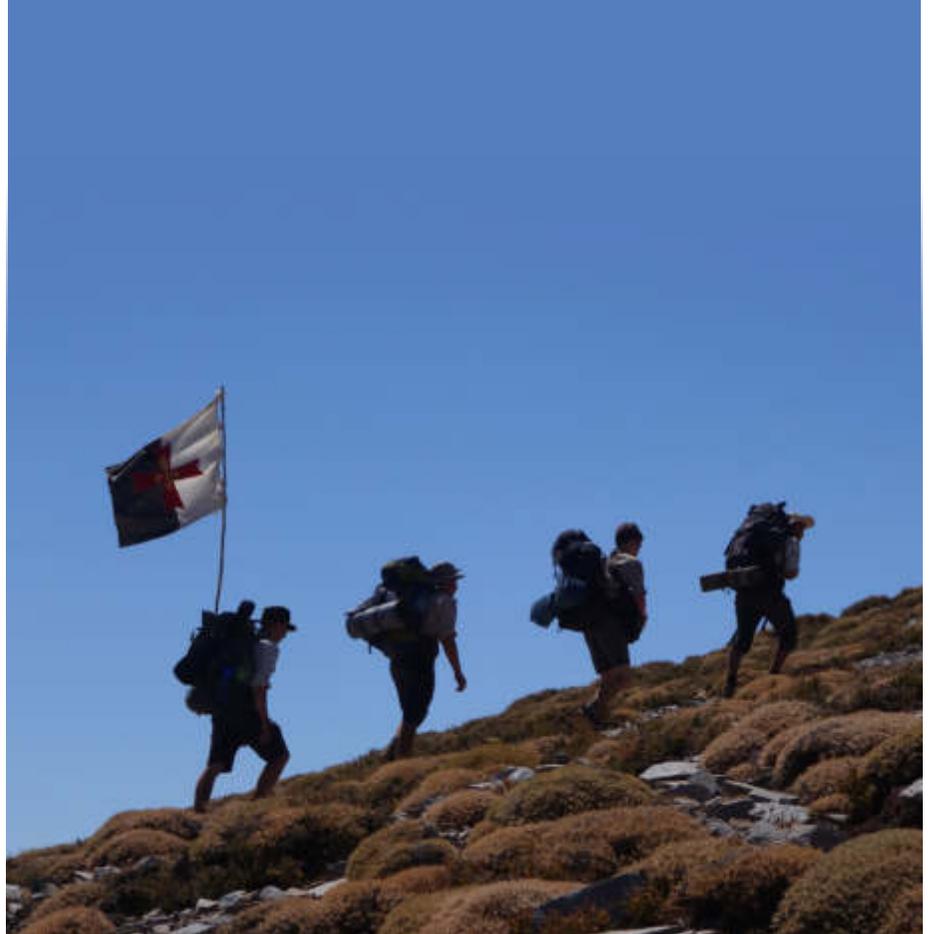
Gruppenführungen diskutiert. Das jetzige Thing nahm nun die neue Satzung mit der notwendigen 3/4-Mehrheit an. In Kraft tritt sie allerdings erst mit ihrer Eintragung ins Vereinsregister.

Das außerordentliche Bundething hatte nicht nur außerordentliche Inhalte, sondern fand auch unter außerordentlichen Umständen statt. Ein sorgfältig erarbeitetes Hygienekonzept machte es möglich, das Thing bis zu einer bestimmten Maximal-Teilnehmerzahl als eine Präsenzveranstaltung durchzuführen. Aufgrund der Corona-Situation war zusätzlich eine Online-Teilnahme möglich. So konnten alle Teilnehmer zwischen Präsenzteilnahme oder virtueller Videokonferenz wählen. Redebeiträge wurden direkt in den „Rittersaal“ des Bundeszentrums übertragen; die Stimmabgabe erfolgte dann anonym über ein eigens programmiertes Abstimmungstool.

Einige KPEler waren bereits am Samstag angereist. Im kleinen, corona-konformen Rahmen fand ein Stammesführungskurs, eine Präventionsschulung und diverse



Workshops für die Gruppenarbeit in den unterschiedlichen Altersstufen statt. Am Samstagabend wallfahrteten wir zum „Kapellen“ im Rixfelder Wald und erneuerten gemeinsam die Weihe der ganzen KPE an die Gottesmutter, im zuversichtlichen Bewusstsein, dass sich unser Bund unter dem mütterlichen Schutz Mariens auch in Zukunft gut entwickeln wird.



DER JAHRESAUSKLANG

Unsere europäischen Besprechungen wie an oberster Stelle das Conseil fédéral können aktuell auch nur online in Videokonferenzen stattfinden, so Ende November 2020. Geplant war ursprünglich ein Treffen in Bologna, aber auch so konnten wir uns für die kommenden Aufgaben abstimmen.



Noch stecken wir mitten in der Coronapandemie und wissen aus menschlicher Sicht nicht, was das Jahr 2021 uns noch

für Herausforderungen stellen wird. Wir werden auf alle Fälle fest auf den lieben Gott vertrauen, uns unter den Schutzmantel Mariens begeben und mit Sinn für das Konkrete weiter daran mithelfen, dass aus den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen verantwortungsvolle, christliche Persönlichkeiten werden.

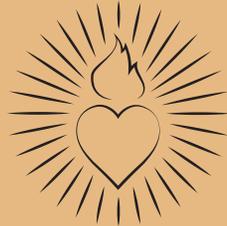
Ihnen allen darf ich herzlich im Namen von Bundesführung und Vorstand der KPE danken für Ihre Unterstützung unserer Jugendarbeit, für Ihr Gebet und Ihre Spenden und darf Ihnen unsere Verbundenheit im Gebet versichern.

Ihnen allen wünsche ich gesegnete Weihnachten und herzlich Gut Pfad!

Matthias Krause
Präsident der KPE

Wie betet man in Krisenzeiten?

URSULA HARTER



Not lehrt beten. Eine Wahrheit, die das Jahr 2020 uns alle hier in Europa neu gelehrt hat. Wenn wir an eine Grenze stoßen, wenn wir nicht mehr alles im Griff zu haben scheinen, dann wenden wir uns an den, der außerhalb aller Grenzen und all unserer Kontrolle steht. Wir bringen alle Sorgen und alle großen und alle kleinen Bitten vor diesen Gott. Und das ist auch richtig so, ja vielmehr ist genau das unsere Aufgabe als Christen, als die, die die Macht haben, Kinder Gottes zu sein (vgl. Joh 1,12). Das Erzbistum Berlin hat im August aber keinen großen Fürbittgottesdienst abgehalten, in welchem detailliert alle Sorgen und Nöte vorgetragen wurden. Nein, es hat eine Gebetstradition weitergeführt, die im vergangenen Jahrhundert als Reaktion auf die vielen Krisen der Zeit entstanden ist: eine Weihe aller Menschen im Bistum an das Herz Jesu und Maria. Mit dieser Weihe wird uns gezeigt, wie man wirklich in Krisenzeiten beten sollte und dass es auch in Krisenzeiten im Letzten um unser Herz geht. Drei Punkte, wie die Weihe an das Herz Mariens uns beten lehrt:

1. WARUM EINE WEIHE?

Die Weihe ist eine Gebetsform, die weit darüber hinaus geht, Gott in schwierigen Situationen um Hilfe zu bitten. Sich jemandem zu weihen bedeutet, sich und die Situation ganz ihm zu überlassen. Ihn zum Handelnden zu erheben und nicht nur bei uns selbst die Lösung der Probleme zu su-

chen. Die Weihe in einer Krise bedeutet, Gott zuzutrauen, dass Er im Jetzt und Hier unsere Wirklichkeit tatsächlich ändern wird. Dann ist es nicht mehr unsere Aufgabe, uns zu sorgen und uns zu ängstigen (Mt 6,25-32). Dann können wir in diesem Vertrauen Leid annehmen, es konstruktiv in unser Leben einbeziehen und fruchtbar machen.

2. WARUM DAS UNBEFLECKTE HERZ MARIAS?

In der Befremdung dieser Formulierung liegt auch die Chance, unseren Glauben neu zu entdecken. Erstens geht es bei dieser Gebetspraxis nicht darum, eine nette Symbolik von „Herz zeigen“ und „Liebe schenken“ aufzubauen, um ein realitätsfernes Wohlgefühl zu erzeugen, sondern um eine Beziehung zwischen realen Personen. Maria wird nicht als Figur genommen und so und so interpretiert, sondern es wird mit ihr und zu ihr gesprochen und ihr persönlich das Leid der Zeit in die Hände gelegt. Es geht nicht darum, Hoffungszeichen zu konstruieren, sondern Maria selbst persönlich zu vertrauen. Zweitens: Warum gerade Maria? Wegen ihres Herzens. Es gibt zwei Stellen im Neuen Testament, die vom Herzen Mariens sprechen: Einerseits sind in ihrem Herzen die wunderbaren Erlebnisse der Geburt Jesu bewahrt und erwogen (Lk 2,19) und andererseits durchdringt ihr Herz ein Schwert (Lk 2,35). Marias Herz ist sowohl der Sitz der vollkommenen Freude als auch der

Sitz des absoluten Leids, weil sie vollendet liebt. Die Mutter des Gottessohnes ist die, die Jesus bis unter das Kreuz begleitet, weil sie ihm ohne jeden Vorbehalt vertraut. Denn ihr Herz ist unbefleckt von Misstrauen und dem Anspruch, selbst das Leid zu verhindern und die Welt retten zu müssen. Maria lässt Gottes Willen geschehen. Wem könnte man sich besser in Krisenzeiten weihen, wenn man an Gottes gütige Wirkmacht glaubt?

3. WARUM DAS HERZ?

Das Herz ist der Sitz der Entscheidung. Das ist die urchristliche philosophische Entdeckung. Nicht Verstand, nicht Instinkt, nicht allein Wille regieren den Menschen, sondern das, was er wirklich liebt. Unser Herz entscheidet über unsere Handlungen. Sich dem unbefleckten Herzen Marias zu weihen bedeutet, sein Herz der Frau zu übergeben, die sich ganz für Gottes Wirken in der Welt entschieden hat. Es bedeutet, sich wie Maria zu entscheiden, dass sein Wille geschehe. Maria hat selbst alles Entscheidende dazu gesagt. Hören wir ihr zu: „Denn der Mächtige hat Großes an mir getan / und sein Name ist heilig. Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht / über alle, die ihn fürchten. Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: / Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind.“ (Lk 1,46-55)

Der Abdruck erfolgt mit der freundlichen Genehmigung der Tagespost

Marienweihe als „Geheimnis“ der KPE

P. MARKUS CHRISTOPH

Warum heißt unsere Zeitschrift „Pfadfinder Mariens“? Ist das einfach ein frommer Titel, der gut klingt? Als die KPE 1976 gegründet wurde, hat die erste Generation von Pfadfindern den neuen Bund ausdrücklich dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht. Seither wurde die Weihe immer wieder erneuert. Bei vielen Gelegenheiten hat P. Hönisch betont, die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens sei das „Geheimnis der KPE“. Was hat es damit genau auf sich?

WARUM EINE WEIHE UND NICHT EINFACH DIE BITTE UM SCHUTZ?

Maria, breit den Mantel aus..., Segne du, Maria..., Meerstern, ich dich grüße, o Maria hilf... Es gibt unzählige Lieder, in denen wir Maria um ihren Schutz anrufen. Das

ist eine alte und gute Tradition. Eines der ältesten Mariengebete beginnt „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebäerin.“ Aber eine Weihe an Maria ist mehr als die bloße Bitte um Schutz; sie ist mehr als nur ein Ausdruck von Vertrauen. Wer sich Maria weiht, schenkt sich ihr, macht sich zu ihrem Eigentum, überlässt sich ganz ihrer mütterlichen Führung. Das bekannte Schönstätter Weihegebet an Maria endet mit: „...weil ich also dir gehöre, o gute Mutter, bewahre mich, beschütze mich als dein Gut und Eigentum.“ Sich Maria zu weihen, bedeutet, sich Maria zu schenken, und zwar ganz. Totus tuus („ganz dein“) war das Papstmotto von Johannes Paul II. Er hatte sein Pontifikat ganz Maria geweiht. Er bat Maria nicht nur um ihren Schutz, sondern verstand sich als ihr persönliches Eigentum.

Sich jemandem zu schenken, ist eine Frage von Liebe; Geschenke tauscht man unter Freunden. Jemandem um Hilfe bitten kann äußerlich bleiben. Wir rufen den Elektriker um Hilfe, oder die Polizei, oder notfalls auch den Pfarrer. Aber wir schenken uns nicht dem Elektriker und wir weihen uns nicht der Polizei, obwohl sie unser „Freund und Helfer“ ist. Aber Ehepaare schenken sich gegenseitig; im Ehebund „weihen“ sie sich einander. Und Kinder dürfen sich – im positiven Sinn – als Eigentum ihrer Eltern verstehen (was freilich auch missbraucht werden kann). Wer sich Maria weiht, wendet sich nicht an eine neutrale Versicherungsagentur, sondern übergibt sich in Liebe der persönlichen Fürsorge einer Mutter, damit sie uns an der Hand nimmt, damit sie unser Leben in ihre Hand nimmt und es mit ihrem viel größeren Weitblick auf guten Wegen lenkt.





Wer sich Maria weiht, verlässt sich... ganz auf Maria. Wir dürfen das wörtlich nehmen: Man „verlässt sich“ – das ist der erste Schritt. Man tritt aus sich heraus, gibt sich aus der eigenen Hand, setzt seine Erwartung nicht auf die eigene Kraft und Kontrolle. Man verlässt sich... und zwar auf Maria. Das Sich-selbst-verlassen hat eine Richtung und ein Ziel, nämlich hin zu Maria. Es geht nicht um Selbstskepsis oder Selbstzweifel um des Zweifels willen, sondern um Selbstrelativierung, weil wir uns auf jemanden stützen, der größer ist, besser ist, weiter sieht. Wir verlassen uns auf Maria. Das meint das Sich-Schenken an Maria. Das ist Marienweihe.

WARUM MARIA UND NICHT JESUS?

Sich Maria zu weihen bedeutet, sich Maria zu schenken. Warum Maria und nicht Jesus? Wäre es nicht besser, sich Jesus zu schenken – wie es in der Weihe an das göttliche Herz Jesu ja auch geschieht?

Man kann die Weihe an Jesus und Maria nicht gegeneinander ausspielen. Ja, Jesus steht im Zentrum unseres Glaubens. Er ist der Messias (nicht Maria). Er ist der Gottmensch (nicht Maria). Er hat uns erlöst (nicht Maria). Aber Gott wollte uns den Messias schenken – nicht ohne Maria. Gott wollte Mensch werden – nicht ohne Maria. Und er wollte uns erlösen – nicht ohne Maria. Es war SEIN Plan, der Welt das Heil zu schenken durch das Mitwirken von Maria. Maria ist das Urbild des

erlösten Menschen. An keinem Menschen hat der Erlöser Größeres vollbracht als an ihr, und darum ist sie der größte Lobpreis seiner Barmherzigkeit. Wer Maria preist, preist in Wirklichkeit Jesus. Wer sich Maria anvertraut, vertraut sich Jesus an. Wer sich Maria angleicht, gleicht sich Jesus an. Der heilige Papst Johannes Paul II. zitiert in Rosarium Virginis Mariae die schönen Worte: „Unsere ganze Vollkommenheit besteht darin, gleichförmig mit Christus Jesus, geeint und geweiht an ihn zu sein. Jedoch die vollkommenste aller Formen der Hingabe ist unbestreitbar jene, die uns noch vollkommener mit Christus gleichgestaltet, vereinigt und uns ihm weiht. Da Maria das Geschöpf ist, welches am meisten Christus gleichgestaltet ist, folgt daraus, dass unter den Frömmigkeitsformen jene, die eine Seele besser unserem Herrn gleichgestaltet und ihm weiht, die Marienverehrung ist, die Verehrung seiner heiligen Mutter, und dass umso mehr eine Seele ihr geweiht ist, sie auch mehr Jesus Christus selbst geweiht ist.“ (Rosarium Virginis Mariae (2002), Nr. 15) Wenn wir uns Maria weihen, folgen wir dem Beispiel Jesu. Gott hat sich Maria als seine Mutter erwählt (in seiner menschlichen Natur). Er hat sich als Mensch ganz ihr anvertraut; er wollte als Kind ganz ihr gehören; er hat sich ihr geschenkt. Jesus hat sich Maria „geweiht“. Wir ahmen nur Jesus nach, wenn wir uns gleichfalls Maria weihen.

Es gibt noch einen zweiten Grund für die Weihe an Maria: Wir erkennen damit an, dass wir niemals allein zu Jesus kommen. Glaube gibt es nur vermittelt durch andere. Durch Mitmenschen, durch Heilige, durch Maria. Niemand glaubt allein. Niemand findet den Weg zu Jesus ohne menschliche Wegweiser, Landkarten, Bergführer. Wir werden von Eltern, Freunden, Omas, Religionslehrern, Gruppenführungen, Pfarrern... in den Glauben eingeführt. Wir glauben, weil wir uns anderen Gläubigen anvertrauen konnten; weil sie für uns authentische Zeugen einer größeren Wirklichkeit waren. So hängt unser Glaube immer von anderen Menschen ab, von unseren Vorfahren, von den Heiligen und ganz besonders von Maria. Indem wir uns ihr weihen, bringen wir bewusst zum Ausdruck, dass unser Glaube an Jesus von ihrem starkmutigen Glauben abhängt.

WARUM EINE WEIHE AN DAS UNBEFLECKTE HERZ MARIENS?

Die Verbreitung der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens geht auf die Marienerscheinung in Fatima zurück. Dort zeigte die Muttergottes am 13. Juni 1917 den Seherkindern ihr Unbeflecktes Herz als „Hort und als Weg, das [...] zu Gott führen wird.“ Warum das Herz Mariens? Das Herz steht für die Mitte einer Person. Wenn uns etwas „zu Herzen geht“, betrifft es uns ganz persönlich. Sich dem Herzen Mariens zu weihen, bedeutet,

sich Maria als ihr besonderes Herzensanliegen anzuvertrauen. Sie soll auf uns achten als ihren persönlichen Schatz, wie für jemanden, der ihr besonders am Herzen liegt. Redeweisen wie „etwas im Herzen tragen“, „etwas von Herzen bedauern“, „herzliche Grüße“ sind kein frommer Jargon, sondern bis heute Ausdrücke, die eine besondere Beziehung andeuten. Genauso so versteht sich die Weihe an das Herz Mariens.

Die Weihe gilt zusätzlich dem Unbefleckten Herzen Mariens. Maria war ganz ohne Sünde; durch göttliche Gnade wurde sie selbst vom Makel der Erbsünde verschont. Tota pulchra es, Maria, et macula originalis non est in te. – „Ganz schön bist Du, Maria, und der Makel der Erbsünde ist nicht in dir.“ So singt ein altes christliches Lied in Anlehnung an einen biblischen Text in Hld 4,7. Durch die Weihe schenken wir uns Maria, weil wir wissen, dass jede ihrer Handlungen, jeder ihrer Gedanken ganz im Gleichklang mit dem Willen ihres Sohnes stand und steht. Wenn sie uns anschließend als ihr Eigentum betrachtet und führt, wird sie es immer auf den Wegen Gottes tun, denn ihr Herz ist ganz rein, makellos, durchsichtig auf den Willen Gottes hin. Darum ist die zusätzliche Erwähnung der Unbeflecktheit des Herzens Mariens kein unnötiges theologisches Detail, sondern geradezu die Grundlage unserer vertrauensvollen Übergabe an Maria.

WARUM IMMER WIEDER?

Bei KPE-Wallfahrten wird immer wieder die Weihe unseres Bundes an das Unbefleckte Herz Mariens erneuert. Viele von uns erneuern jeden Tag ihre Weihe an Maria. An ihr Unbeflecktes Herz. Eine Weihe ist so wenig ein einmaliger Akt, wie eine gute Ehe aus dem einmaligen Trauversprechen am Hochzeitstag besteht. Die Ehe bewährt sich im Alltag. In der täglichen, stündlichen Bereitschaft, für den anderen da zu sein, sich dem anderen zu schenken im sicheren Wissen, dass umgekehrt das gleiche gilt. Genauso bei der Weihe. Selbst die regelmäßige Erneue-



rung der Weihe bei KPE-Treffen ist eher symbolische Geste für eine Grundhaltung, die das Leben unserer Gruppen prägen soll: Die KPE gehört der Muttergottes. Die KPE ist ihr „Projekt“, wir haben ihr unsere Zukunft anvertraut, und verstehen uns selber als ihre „Mitarbeiter“. Damit wird die Weihe ganz konkret: Beispielsweise trage ich die Sorge um die Durchführbarkeit einer Aktion in Coronazeiten so nicht mehr alleine, sondern weiß mich getragen von Maria. Auch mit dem Frust für coronabedingte Absagen bin ich nicht alleine. Mein Bangen um passendes Wetter wird nicht zur unerträglichen Nervenprobe, sondern ich vertraue darauf, dass Maria alles im Griff hat bzw. sie sehr wohl weiß, warum Regen gut für uns ist. Und bei Spannungen in meiner Gruppe bin ich nicht der einzige, der Verantwortung trägt (natürlich auch), sondern ich bin mir bewusst, dass ein gütiges Mutterherz von oben den Überblick bewahrt und aus jeder Situation etwas Gutes wirken kann... Das alles bedeutet natürlich kein Abwälzen der eigenen Verantwortung, die jeder innerhalb seiner Gruppe trägt. Aber es ermöglicht uns in der Gruppenarbeit eine innere Gelassenheit, die sich von einer höheren Macht getragen weiß. Genauer: von einem Mutterherzen. Die beständige Erneuerung der Weihe erinnert uns daran, dass es nicht um den einmaligen Abschluss eines Kaufvertrags geht, sondern um eine Grundvertrauenshaltung des Herzens, in allen Situationen.

EIN NEUER GEBETSTEXT ZUR MARIENWEIHE

Es gibt viele schöne Weihegebete an Maria. Jedes hat seinen Wert, jedes bringt einen besonderen Blickwinkel zum Ausdruck, wie bei einem Blumenstrauß, bei dem jede Blume anders und doch unverzichtbar ist. Diesem Strauß der Marienweihen haben wir ein neues Gebet hinzugefügt (inspiriert durch ein schon bestehendes Gebet der Jugend 2000). Wir wollen damit besonders zum Ausdruck bringen, dass unser ganzes Tun und Sein Maria geschenkt sein soll, damit sie Jesus in uns wachsen lässt. Dazu möge sie uns seine Liebe ins Herz schenken, uns seine Gedanken denken lassen, unser Handeln mit seinem Segen fruchtbar machen, unsere Pläne auf sein Reich ausrichten, unsere Fehler mit seinen Tugenden ersetzen, unsere Probleme mit seinen Leiden verbinden usw. Gleichzeitig ist Maria ganz besonders für uns als Pfadfinder ein Vorbild: Getreu dem Wahlspruch der Wölflinge „Unser Bestes“, hat sie bei allen Gelegenheiten ihres Lebens mit der Gnade Gottes mitgewirkt. Getreu dem Wahlspruch der Pfadfinderstufe „allzeit bereit“, war sie spontan für die Botschaft des Engels bereit, Mutter des Messias zu werden. Getreu dem Wahlspruch der Ranger und Rover „Ich diene“, ist sie durch das Bergland von Judäa geeilt, um ihrer Verwandten Elisabeth bei der Vorbereitung der Geburt des Johannes zu dienen. Aus diesem besonderen „pfadfinderischen“ Blickwinkel wollen wir uns und alle Gruppen der KPE dem Unbefleckten Herzen Mariens weihen – und alle Leser herzlich (!) einladen, diese Weihe der KPE an Maria mit zu vollziehen. Am besten täglich! Damit wir auch zukünftig „Pfadfinder Mariens“ sind und bleiben.

O Maria, Mutter Gottes und Jungfrau,

O MARIA, MUTTER GOTTES UND JUNGFRAU,

JESUS HAT DIR AM KREUZ SEINE JÜNGER ALS KINDER ANVERTRAUT. AUCH WIR NEHMEN DICH VOLL VERTRAUEN ALS UNSERE MUTTER AN. JEDER EINZELNE VON UNS, [UNSER STAMM/GRUPPE X] UND DIE GANZE KATHOLISCHE PFADFINDERSCHAFT EUROPAS WEIHEN SICH DIR UND DEINEM UNBEFLECKTEN HERZEN, DAMIT DU UNS IMMER MEHR MIT JESUS VERBINDEST UND UNS IHM ÄHNLICH MACHST:

DIR SCHENKEN WIR UNSER HERZ: ENTZÜNDE IN UNS SEINE LIEBE.

DIR SCHENKEN WIR UNSEREN GEIST: PRÄGE UNS SEINE GEDANKEN EIN.

DIR SCHENKEN WIR UNSER GEMÜT: LASS IN UNS SEINE GESINNUNG WACHSEN.

DIR SCHENKEN WIR UNSER TUN: SEGNE JEDE TAT MIT SEINER FRUCHTBARKEIT.

DIR SCHENKEN WIR UNSERE PLÄNE: RICHTE SIE AUS AUF DAS KOMMEN SEINES REICHES.

DIR SCHENKEN WIR UNSERE FEHLER: ERSETZE SIE DURCH SEINE TUGENDEN.

DIR SCHENKEN WIR UNSERE SCHWIERIGKEITEN UND LEIDEN: VEREINIGE SIE MIT SEINEN LEIDEN ZUM HEIL DER WELT.

DIR SCHENKEN WIR ALLE, DIE UNS ANVERTRAUT SIND: FÜHRE SIE ZU JESUS, DAMIT ER SIE HEILE, BEFREIE UND HEILIGE.

DU UNSERE MUTTER UND KÖNIGIN, WIR BITTEN DICH: ERFLEHE UNS VON JESUS DIE GNADE,

IMMER UNSER BESTES ZU TUN, WIE DU MIT JEDER GNADE MITGEWIRKT HAST;

ALLZEIT BEREIT ZU SEIN, WIE DU FÜR DIE BOTSCHAFT DES ENGELS OFFEN WARST;

MIT HINGABE UNSEREM NÄCHSTEN ZU DIENEN, WIE DU ZU ELISABETH GEEILT BIST.

NIMM UNSERE WEIHE AN UND SCHLIESSE UNS IN DEIN HERZ. WIR WOLLEN DEINE KINDER SEIN, DIE GANZ DIR GEHÖREN. BETRACHTE UNSERE GRUPPEN ALS DEIN EIGENTUM UND LASS JESUS IMMER MEHR IN UNSERER MITTE LEBENDIG WERDEN – ZUR EHRE GOTTES UND ZUM ZEUGNIS FÜR DIE MENSCHEN. AMEN.



Unsere Liebe Frau von den Wölflingen - bitte für uns

CHRISTINE WEBER

Viele Pfadfinderinnen und Pfadfinder erinnern sich noch an ihr Wölflingsversprechen. Bei dieser Gelegenheit empfängt jeder Wölfling den Segen Gottes „auf die Fürsprache Unserer Lieben Frau von den Wölflingen“. Bisher wusste allerdings niemand, wie „Unsere Liebe Frau von den Wölflingen“ aussieht. Nun endlich hat sie ein Gesicht bekommen.

Seit kurzem gibt es in der KPE eine Madonna, die ihren Mantel schützend um zwei Wölflinge legt. Der Wölflingsjunge hält das Pfadfinderkreuz mit der Lilie in seinen Armen. Jesus hat für uns am Kreuz sein Leben hingegeben. So viel waren wir ihm wert!

Der Wölflingsjunge zeigt, dass auch wir für Jesus unser Bestes tun wollen.

Unter dem Kreuz stand damals Maria. Sie hilft uns, immer besser zu verstehen, wie sehr Jesus uns liebt. Das Wölflingsmädchen hält die Heilige Schrift in ihren Armen. So erinnert sie uns, dass es gut ist, selbst die Heilige Schrift zu kennen, wenn wir anderen von Jesus Zeugnis geben wollen.

Unsere Liebe Frau von den Wölflingen, wir vertrauen dir alle Wölflinge, Führungen und Familien an. Beschütze sie und führe sie alle auf den Weg in den Himmel.





Neues Gebet für die Wölflingsstufe

Gebet zu Unserer Lieben Frau von den Wölflingen

**HEILIGE MARIA,
MUTTER GOTTES UND MEINE MUTTER,
ICH GRÜSSE DICH AUS GANZEM HERZEN!**

**ICH DANKE DIR, DASS ICH WÖFLING SEIN DARF.
ZUSAMMEN MIT MEINER MEUTE STELLE ICH MICH UNTER DEINEN
SCHUTZMANTEL. DU BESCHÜTZT UNS VOR ALLEN GEFAHREN
UND FÜHRST UNS AN DEINER HAND ZU JESUS.**

**HILF MIR, EIN GUTER WÖFLING ZU SEIN.
SCHENKE MIR EIN FRÖHLICHES HERZ, HILFSBEREITE HÄNDE,
OFFENE AUGEN UND AUFMERKSAME OHREN, DAMIT ICH MIT
DEINER HILFE FÜR JESUS IMMER MEIN BESTES TUN KANN.
AMEN.**

Faszination Schöpfung

Chemielabor im Käferleib

Bis zum 24. Mai 2021 läuft das „Laudato-Si-Jahr“, das Papst Franziskus ausgerufen hat. In dieser Zeit sollen wir uns aus der Perspektive des christlichen Glaubens besonders mit ökologischen Fragen auseinandersetzen. Dazu gehört auch das Staunen über die „Wunder“ der Schöpfung. Um zu staunen, muss man gar nicht Dinosaurier, Wale, Elefanten oder sonstige exotische XXL-Tiere bemühen. Es gibt genügend unscheinbare, aber unglaubliche Tierchen voller Genialität direkt vor unserer Haustüre. Zum Beispiel den ganz normalen, „langweiligen“ Bombardierkäfer, von dem es allein in Europa 51 Unterarten gibt.

Man kann ihn an sonnigen Stellen entdecken, meist unter Steinen verborgen. Aber wehe, jemand stört seine Ruhe. Dann kann es plötzlich knallen und puffen, weil das aufgeschreckte Tier richtige Salven auf den vermeintlichen Angreifer abfeuert. Der Hinterleib des Käfers stößt eine stechend riechende Gaswolke aus, die als feiner, bläulicher Dunst sichtbar wird. Selbst auf der menschlichen Haut verursacht die Mischung einen spürbaren Schmerz. Andere Käfer, Ameisen, ja sogar hungrige Kröten werden damit erfolgreich in die Flucht geschlagen.

Für seine Abwehrstrategie braucht der Käfer eine raffiniert ausgeklügelte „Chemiefabrik“ mit mehreren, sorgfältig voneinander getrennten Laboratorien, die aber dennoch gezielt zusammenarbeiten müssen, um die erfolgreiche Explosionsmischung herzustellen. Im Hinterleib des nur

einen halben Zentimeter langen, rostbraunen Käfers sind zwei solcher „Gasfabriken“ verbaut. Jede besteht aus einer Drüse, deren Ausgangsrohr in ein großes Reservoir mündet. Der Verschluss dieses Reservoirs wird durch einen eigenen Muskel gesteuert. Sein Inhalt, ein gut dosiertes Gemisch aus mehreren komplizierten chemischen Stoffen (Hydrochinon, Methyl-Hydrochinon und Wasserstoff-Peroxid), strömt in eine besonders dickwandige „Brennkammer“. Sie wird von einer Schicht aus Drüsenzellen umhüllt, die ihre Sekrete, ein Gemisch aus den Enzymen Katalase und Peroxidase, durch winzige Poren in die Kammern absondern. Dort wird eine explosionsartig ablaufende chemische Reaktion ausgelöst, bei der nicht nur ätzende Verbindungen (Chinone genannt) entstehen, sondern gleichzeitig Sauerstoff freigesetzt wird. Der Gasdruck presst den chemischen Kampfstoff, dessen Temperatur durch die heftige Reaktion ca. hundert Grad erreicht, aus den Öffnungen, die am Ende des Hinterleibes liegen.

Es lohnt sich, einmal zusammenzurechnen, wie viele verschiedene Voraussetzungen gleichzeitig erfüllt sein müssen, damit die gewünschte Wirkung zustande kommt: Die Drüse muss mehrere unterschiedliche, komplizierte chemische Verbindungen herstellen, in sauberlich getrennten Abschnitten ihres Gewebes, vergleichbar mit selbständigen Laboratorien einer Chemiefabrik. Die Substanzen müssen im richtigen Verhältnis miteinan-



Quelle:

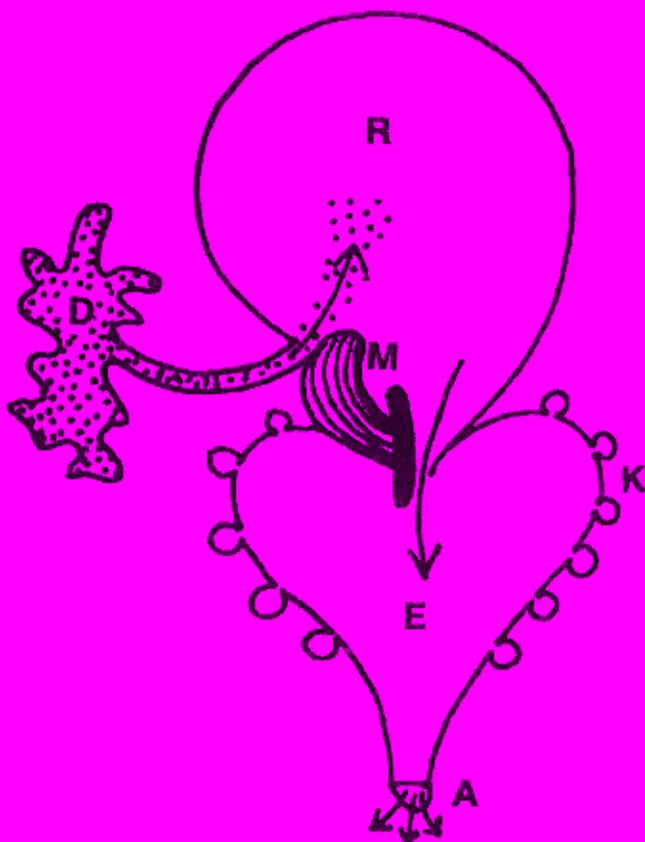
Wolfgang Kuhn, Schöpfung – oder alles nur Zufall, 1998, S. 41-45.

der gemischt werden, mit einer Genauigkeit, die der Arbeit eines geprüften Apothekers keineswegs nachsteht. Außerdem muss ein in seiner Größe genau auf seine Funktion abgestimmtes Reservoir genau an der richtigen Stelle gebildet werden, dessen Ventil es ermöglicht, die sorgfältig dosierten Mengen in die Explosionskammer einzuspritzen. Ein Zuviel des Gemisches würde einen Überdruck erzeugen, der den Käfer selbst in die Luft sprengen würde, mit einer Bombe vergleichbar, die bereits in den Händen des Attentäters hochgeht. Erst in der Explosionskammer, keinen Sekundenbruchteil zu früh, werden – wiederum in der richtigen Menge – jene Substanzen aus den Wanddrüsen zugesetzt, die das Verpuffen auslösen. Die schon erwähnte besonders dicke Wand muss zudem feuerfest sein, eine Bedingung, die sonst kein tierisches oder pflanzliches Gewebe erfüllt. Schließlich muss auch der Instinkt des kleinen Käfers, also das „Verhaltensprogramm“, das in seinem winzigen Gehirn gespeichert ist, minutiös

auf diese komplizierte Apparatur abgestimmt sein. Es stellt eine Art „angeborene Gebrauchsanleitung“ dar, denn keines der Tiere muss erst lernen, wie es durch entsprechendes Krümmen und Aufrichten seines Hinterleibes den Explosionsstrahl gezielt gegen den Angreifer zu richten hat. Das Faszinierende am Bombardierkäfer ist: Sein Waffensystem funktioniert nur, wenn alle einzelnen Bauteile genau aufeinander abgestimmt sind. Solange nicht ein Teil ins andere greift, ist der ganze Mechanismus unbrauchbar und hat keinerlei Mehrwert für das Überleben des Käfers. Die Komplexität der ganzen Anlage ist beeindruckend. Ein kleines Zeichen der Genialität des Schöpfers.

Damit kein Missverständnis entsteht: Der Bombardierkäfer ist kein Argument gegen eine Höherentwicklung und Evolution der Natur. Es steht außer Frage, dass vor dem „Explosionskäfer“ einfachere Lebensformen standen, und dass nach ihm noch komplexere Arten aufgetreten sind. Aber er lässt uns ahnen, dass hinter der ganzen

Höherentwicklung, die die Evolutionstheorie beschreibt, nicht nur der blinde Zufall, sondern ein genialer Geist steht. Ein Schöpfergott. An diesen Punkt hat Papst Benedikt in seiner Rede im Bundestag (2011) die Abgeordneten erinnert: „Ist es wirklich sinnlos zu bedenken, ob die objektive Vernunft, die sich in der Natur zeigt, nicht eine schöpferische Vernunft, einen Creator Spiritus voraussetzt?“ Das war nicht gegen die Evolutionstheorie gemeint. Aber für einen genialen Schöpfergott. Im gleichen Sinn erklärt Papst Franziskus in seiner Umweltenzyklika: „Die Natur wird gewöhnlich als ein System verstanden, das man analysiert, versteht und handhabt, doch die Schöpfung kann nur als ein Geschenk begriffen werden, das aus der offenen Hand des Vaters aller Dinge hervorgeht, als eine Wirklichkeit, die durch die Liebe erleuchtet wird.“ (Laudato si Nr. 76) Die Schöpfung als Geschenk der Liebe. Selbst wenn es mal knallt und explodiert :)



Das Chemielabor des Bombardierkäfers:

A = Ausstoßöffnung

D = Drüse, in der die verschiedenen Gase gebildet werden.

E = Explosionskammer.

K = Drüsen, die verschiedene Katalysatoren (Enzyme) in die Explosionskammer abgeben.

M = Muskel, der den Gang zwischen Reservoir und Explosionskammer öffnen kann. (Das Gasgemisch strömt dann in der Pfeilrichtung.)

R = Reservoir, in dem die Gase gemischt werden.

Wenn die Jurte zur Arche Noah wird ...

Einblicke in ein Pfadfinderlager in Österreich

TABITA LIPOWSKI



Es ist der erste Lagertag, die Zelte sind gerade aufgestellt und – es beginnt zu regnen. Die Abkühlung ist zwar ganz nett, aber nur die ersten Minuten... Irgendwann wird uns klar, dass der Regen länger dauern könnte. Wir tun so, als ob uns das nicht interessiert und feiern die Sonntagsmesse in der Jurte. Dabei erklärt uns der Priester, dass wir hier in der Nähe

der Strommasten die besten Blitzableiter haben und deswegen die Angst vor Blitzeinschlägen unbegründet sei... :) Über mögliche Überschwemmungen wird nicht gesprochen.

Der Regen geht weiter und wir gehen über zur Abendrunde, froh über das Jurtendach über unserem Kopf. So bleiben wir von

oben trocken. In der Abendrunde üben wir unseren „Lager-Schlager“. Ein Lied, mit dem wir unsere gute Laune gut zeigen können und der gleichzeitig bei uns gute Laune bewirkt. Denn griesgrämig gucken bringt nichts, es regnet einfach weiter.

Die ganze Nacht und den ganzen nächsten Tag – fast ununterbrochen. Lieber Gott, was hast Du Dir dabei gedacht?!



Auf dieses Thema bekommen wir diesmal von unserem Pater eine Antwort: Gott ist wie Eltern mehrerer Kinder, die auch nicht immer den Willen eines einzigen Kindes erfüllen, sondern darauf bedacht sind, dass sie Entscheidungen treffen, die für alle gut sind.

Also resümieren wir, dass irgendjemand grad Regen braucht. In Ordnung, aber mittlerweile ist der Lagerplatz so, dass man teilweise bis zum Knöchel im Gatsch (= Matsch auf Österreichisch) steht und so kann man definitiv keine Lagerbauten aufbauen und an trockenes Schlafen ist auch nur bei den wenigsten noch zu denken.

Also ziehen wir um. Wir dürfen in Kleinwolfstein alles zum Trocknen aufhängen und uns für einen Tag einrichten. Den Pfadfinderinnen ist die gute Laune auch nicht verloren gegangen und es wird eine neue Strophe für unseren Lager-Schlager gedichtet.

Langsam scheint Gott festzustellen, dass Er unsere Prüfung an Gottvertrauen, guter Laune und Flexibilität nun beenden kann und die Sonne kommt heraus – an einem Marienfest, an dem sie bekanntlich immer irgendwann zu sehen ist. So hat unser Lagerplatz die Möglichkeit zu trocknen und wir können wieder zurückziehen und unser geplantes Programm durchführen: Lagerbauten bauen, Kochen, spielen, Katechesen lauschen, baden und so weiter. Dieses Jahr gehen wir auch auf einen Hof, dürfen reiten und lernen etwas über

Bienen. Ein Besuch von Stift Seitenstetten steht auch auf dem Plan und wir freuen uns sehr, dort einen befreundeten Priester zu treffen.

Als Höhepunkt des Sommerlagers gehen wir Rosenkranz betend zur nahegelegenen Sandhöhle, da dort eine Pfadfinderin ihr Versprechen ablegen will. Mit diesem verspricht sie, sich aus ganzem Herzen für Gott und die Mitmenschen einsetzen zu wollen. Nach dieser beeindruckenden Zeremonie erkunden wir die Höhle und feiern in dieser besonderen Atmosphäre noch bei einer Abendrunde.

Nach vielen sonnigen, warmen Tagen neigt sich unser Lager dem Ende zu, die Führung kocht das Abschlussessen und die Pfadfinderinnen sind in der lang ersehnten Wir-dürfen-alles-fragen-was-uns-beschäftigt-Katechese.

Da kommen Wolkentürme, die immer mehr in die Höhe wachsen und nach fünf langsamen großen Tropfen gießt es wie aus Kübeln. Doch wir haben gelernt, allzeit bereit zu sein. In Null-Komma-Nichts ist alles in der Jurte und abermals strömt das Wasser rund um uns herum, aber wir sind sicher und geborgen wie in der Arche. Wir entzünden ein Feuer, um weiter kochen zu können, und gleichzeitig singen wir aus voller Kehle unseren Lager-Schlager und was uns noch so alles einfällt, da hört man zumindest keinen Regen mehr. Es ist ganz klar: Vom Wetter lassen wir uns unsere Laune nicht verderben, Gott hält sein schützendes Jurtendach über uns.



Q&A –

eure Fragen vom Bundeskuraten beantwortet

Da uns regelmäßig mehrere Fragen erreichen und bei einigen Themen die Antworten für mehrere Leser interessant sein könnten, haben wir uns entschieden, bei jeder PM einen Q&A-Teil einzubauen.

Ihr könnt gerne eure Fragen, die euch bewegen, an Q&A@KPE.de senden und wir werden in der folgenden Ausgabe 3-4 davon anonym beantworten. Die restlichen Fragen versuchen wir über den E-Mail-Weg persönlich zu klären. Wir sind auf eure Fragen gespannt!



Die Ehe ist schon ein bisschen wie Gefängnis...

Zugegeben, eine Treue „bis der Tod uns scheidet“ ist wertvoll und auch für die Kinder wichtig. Aber man kann wohl nicht leugnen, dass so eine Festlegung „auf immer“ auch eine große Einschränkung bedeutet. Dass man damit viel Freiheit aufgibt...

Auf den ersten Blick verspricht die Möglichkeit, sich jederzeit wieder zu trennen, mehr Freiheit. Aber nur auf den ersten Blick. In Wirklichkeit ist es genau umgekehrt: Eine Beziehung ohne unbedingte Treue ist eine Beziehung mit „bedingter Treue“, d.h. eine Beziehung, deren Dauer an Bedingungen geknüpft ist: „Ich bleibe bei dir, solange du so-und-so bist. ... wenn ich das-und-das machen darf. ... wenn das-und-das nicht passiert. ... solange es mir/dir/uns beiden gefällt.“ Mit anderen Worten: Die beiden Partner stehen nicht absolut bedingungslos zueinander, sondern nur solange bestimmte Bedingungen erfüllt sind. Falls jedoch dieses oder jenes nicht mehr erfüllt ist, kann die Beziehung auseinander gehen. Die Treue steht also unter einer Bedingung, nämlich dass bestimmte gegenseitige Ansprüche erfüllt bzw. vermieden werden. „Ich muss beruflich vorankommen, sonst sind ihre Erwartungen nicht mehr erfüllt... Meine Figur muss super sexy sein, sonst bin ich nicht mehr attraktiv für ihn... Ich darf mein Unwissen in dieser Sache nicht zeigen, sonst hält er mich für dumm... Sie darf nie herausbekommen, dass ich in Sachen



Pornographie eigentlich Hilfe bräuchte...“ Oft bleiben solche Bedingungen unausgesprochen, aber sie vergiften die Unbeschwertheit einer Beziehung, sie engen die Freiheit ein, zu sein, wer man wirklich ist. Man ist nicht frei, sondern steht beständig unter dem Druck, die Erwartungen des anderen zu erfüllen (die oft nur eingebildet sind). Und so geht es ein Leben lang in Unfreiheit, denn die Beziehung ist ja nicht un-bedingt.

Erst das Versprechen von bedingungsloser Treue schenkt beiden Partnern die Freiheit, sich nicht selber unter den künstlichen Leistungsdruck zu stellen, einander nichts vorspielen zu müssen, sondern ohne Berechnung man/frau selber zu sein. Das meint echte Freiheit. Und darum ist die Festlegung auf „Treue für immer“ geradezu die Voraussetzung für volle persönliche Freiheit.

Keine Kinder ist der beste Umweltschutz...

Der beste Weg, die Natur möglichst wenig zu belasten, besteht in der Entscheidung, keine Kinder zu bekommen. Damit erspart man der Welt eine Menge CO₂. Aus Gründen des Umweltschutzes sollte man darum auf Kinder verzichten.

Der beste Weg, in der Welt Böses zu vermeiden, besteht darin, keine Kinder zu bekommen. Denn jedes Kind ist mal böse und wird vielleicht sogar ein Verbrecher. Verhindert man Kinder, verhindert man Böses... Genau dieser Logik folgt der Aufruf zur Kinderlosigkeit wegen Umweltschutz. Ja, Kinder können Verbrecher werden. Aber Kinder können auch ein heiliger Franziskus, eine Mutter Teresa oder ein seliger Carlo Acutis werden. Auch Heilige haben gesündigt und damit die Gesamtsumme des Bösen in der Welt vergrößert. Aber gleichzeitig haben sie unvorstellbar viel Gutes gewirkt, andere Menschen zum Guten motiviert und damit das Positive in der Welt multipliziert. Hätte man ihren Anteil am Bösen verhindert, wäre an ihnen ein Universum an Gutem verloren gegangen.

Genauso beim Umweltschutz: Jeder Mensch verbraucht natürliche Ressourcen. Aber jeder Mensch hat auch das Potential, in seinem Leben mit der Schöpfung verantwortungsvoll umzugehen, Vorbild für andere zu sein und damit eine Gesellschaft zu prägen. Und so kann jemand insgesamt viel mehr Positives für



die Umwelt leisten, als man durch seine Nichtexistenz eingespart hätte. Auch der Franzose Eugene Houdry (1892-1962) hat in seinem Leben Sauerstoff verbraucht; aber als Erfinder des Abgaskatalysators für Autos hat er ungleich mehr Schadstoffe vermieden. Nicht jeder wird ein Erfinder. Aber jeder hat die Möglichkeit, in seinem Umfeld auf einen besseren Umgang mit der Natur hinzuwirken.

Hier liegt eine großartige Chance für Eltern: Kinder ins Leben zu begleiten bedeutet die Möglichkeit, gute und verantwortungsvolle Haltungen in der Welt zu multiplizieren. Und daraus folgt umgekehrt: Die Verweigerung dieses Potentials ist kein Dienst an der Umwelt, sondern bedeutet die bequeme Verleugnung der eigenen Verantwortung für die positive Gestaltung der Welt.

Meine tägliche Gewissenerforschung ist nutzlos...

Zum Abendgebet gehört der Rückblick auf den vergangenen Tag. Aber die Gewissenerforschung bringt mir eigentlich nichts, sondern ist eher frustrierend. Immer die gleichen Fehler, immer die gleichen Lauheiten. Am liebsten würde ich es gleich sein lassen...

Viele Menschen machen diese Erfahrung. Und vielen Menschen hilft es, bei der Gewissenerforschung nicht nur auf die negativen Seiten des Tages zu blicken, sondern auch – und zu allererst – auf die guten und schönen: Wo hat mich Gott am heutigen Tag positiv geführt? Wo wurde ich beschenkt? Wo unverhofft überrascht? Mit einer Begegnung? Mit einer Aufgabe, die mir gelungen ist?

Mit einem guten Gedanken? Mit einem erfüllten Gebet? Zählen wir am Abend alle Geschenke, die wir im Laufe des Tages empfangen durften. Keines davon war selbstverständlich. Vielmehr waren es Aufmerksamkeiten von Jesus, speziell für mich, speziell für meine Situation, speziell an diesem Tag. DANKE, Herr. Dieser Teil der täglichen Gewissenerforschung kann zu den wertvollsten Minuten des Tages werden. Wir dürfen uns dabei ein wenig fühlen wie „Kühe“, die am Abend das gefressene Gras des Tages wiederkäuen und damit die Nährstoffe und Vitamine des Grünzeugs erst so richtig fruchtbar machen. Genauso erhält alles Positive des Tages eine neue, zusätzliche Qualität, wenn wir uns im Rückblick ihren Geschenkcharakter vergegenwärtigen und unseren Dank an Jesus, den Urheber, ganz konkret aussprechen.

Wenn sich an diesen ersten Schritt dann noch kurz (!) ein Blick auf die dunklen Seiten des Tages anschließt, wird auch das „Mein Jesus, Barmherzigkeit“ am Ende aus einer ganz anderen Haltung möglich sein. Einfach mal ausprobieren.



Termine (Durchführung je nach aktueller Situation)

28.12.2020 – 01.01.2021

Verschiedene Winterlager der Raiderinnen und Raider

02. – 05.01.2021

Urlaubstage mit Vortragsprogramm in Kleinwolfstein

15. – 17.01.2021

Einkehrtage für Pfadfinderinnen und Raiderinnen (BW)

23. – 24.01.2021

BuFüLaFü (Infos folgen)

29. – 31.01.2021

Skiwochenende für Raider und Rover in Tirol

12. – 16.02.2021

Rote Stufe Kurs Jungen

12. – 17.02.2021

Faschingsfahrt Ranger

19. – 21.02.2021

Einkehrtage für Raiderinnen und Ranger in Halbe (Brandenburg)

19. – 21.02.2021

Skiwochenende für Raiderinnen und Ranger in Tirol

Februar / März 2021

Neu-Ulmer Singewettstreit – nicht als Präsenzveranstaltung. Wir arbeiten an einem Alternativmodell.

12. – 14.03.2021

Einkehrtage für Pfadfinderinnen und Raiderinnen in Bayern

13.03.2021

Landestreffen Rote Stufe NRW

14.03.2021

LTR und Landesthing Baden-Württemberg

19. / 20.03.2021

Frühlingsakademie Rote Stufe: Freitag-Abend/ Samstag in Augsburg (am Sonntag dann: Stufentreffen)

19. – 21.03.2021

Feldmeistertreffen

21.03.2021

Bayerisches Landesstufentreffen

26. / 27.03.2021

Extremkreuzweg - 40km NACHTS (Freiburg, München, Kleinwolfstein)

29. – 31.03.2021

Einkehrtage für Pfadfinder

29. – 31.03.2021

Einkehrtage für Pfadfinderinnen in Niederaudorf

01. – 04.04.2021

Kartage in Rixfeld ... der Höhepunkt im Kirchenjahr

05. – 10.04.2021

Führungskurse für die Wölflings- und Pfadfinderstufe

24. – 25.04.2021

BuFüLaFü & Bundesthing

01.05.2021

Meutenrallye NRW

07.05.2021

Priesterweihe SJM

16.05.2021

Landeswallfahrt Baden-Württemberg in Beuron mit vorausgehendem Stufenprogramm

28. – 30.05.2021

Hildegardiswettkampf

ca. 22. – 02.06.2021

Pfingstfahrten Raiderinnen und Ranger / Raider und Rover
Ziele noch offen



Juli 2021

Großfahrt der Raider und Rover

03. – 04.07.2021

Landeswallfahrt Bayern

09. – 11.07.2021

Rangerakademie in Kleinwolfstein

Anfang August

Kurzfahrt 2-3 Tage - dorthin
wo die Sonne scheint...

August 2021

Großfahrt der Raiderinnen
und Ranger

August / September 2021

Rote-Stufe-Fahrt ca. 10 Tage –
Ziel noch offen

24. – 26.09.2021

Georgschild

Ende September /

Anfang Oktober

Rote-Stufe-Kurse Mädchen

Lieber Leser,

kennen Sie jemanden, der gerne auch die viermal im Jahr erscheinende Zeitung „Pfadfinder Mariens“ kostenlos abonnieren möchte?

Dann füllen Sie den Bestellschein auf der Rückseite aus und senden ihn an die angegebene Adresse. Alternativ können Sie gerne per Email an bundessekretariat@kpe.de bestellen.

Die KPE ist wegen Förderung der Jugendpflege und -fürsorge als gemeinnützig staatlich anerkannt und darf zur Erfüllung dieser Aufgaben Spenden in Empfang nehmen. Auf Wunsch werden Spendenquittungen ausgestellt.

Das Spendenkonto:

Sparkasse Langen-Seligenstadt
IBAN DE92 5065 2124 0029 0005 93
BIC HELADEF1SLS

Dieser Ausgabe liegt ein Überweisungsträger der KPE bei, der für Bank und Post gültig ist.

Impressum

Pfadfinder Mariens (PM)
4. Quartal 2020 / Nr. 153

Herausgeber:

Katholische Pfadfinderschaft Europas e.V. (KPE)
Im Ginsterbusch 21, 63225 Langen
Fax: 0 21 73/2 03 99 44
E-Mail: pm@kpe.de
www.kpe.de

Redaktionsadresse:

Bundessekretariat der
Katholischen Pfadfinderschaft Europas
Dr. Maria Hylak
Kießlingerstr. 32
81829 München
0179-4613881
089-26211258
bundessekretariat@kpe.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Matthias Krause

Fotonachweis:

Alle KPE, mit Ausnahme von
S. 14/15: https://de.wikipedia.org/wiki/Bombardierk%C3%A4fer#/media/Datei:Brachinus_spPCCA_20060328-2821B.jpg



Katholische Pfadfinderschaft Europas
in der Union Internationale des Guides
et Scouts d'Europe (UIGSE)



Die Zeitschrift wird kostenlos abgegeben. Wer die Arbeit der KPE und den Druck der Zeitung unterstützen möchte, den bitten wir um eine Spende. Sie können auch mehrere Exemplare anfordern.

Das Spendenkonto:
Sparkasse Langen-Seligenstadt
IBAN DE92 5065 2124 0029 0005 93
BIC HELADEF1SLS

Dieser Ausgabe liegt ein Überweisungsträger der KPE bei, der für Bank und Post gültig ist.